

«Jodeln ist unser Ausgleich zum Alltag»

Reigoldswil | Die Geschwister Weber treten bei «Potzmusic» auf



Maya, Doris und Sandra Weber (von links) mit dem Bassisten Werner Moser.

Bild zvg/SRF/estdesign/Nicolas Senn

Im Zentrum der nächsten Sendung «Potzmusic» des Schweizer Fernsehens vom kommenden Samstag stehen die Geschwister Weber aus Reigoldswil. Die «Volksstimme» hat die drei im Elternhaus besucht.

Robert Bösiger

Man sagt vom Fünflibertal, es sei eines der schönsten Täler im Baselbiet. Das mag stimmen. Ganz sicher ist es eines der klingendsten. Denn wer mit dem Postauto nach Reigoldswil fährt und an der Haltestelle «Linde» aussteigt, der befindet sich nur zwei Steinwürfe entfernt von dem Haus, in dem die drei Schwestern Sandra, Doris und Maya Weber aufgewachsen sind.

Die drei Schwestern gehören zu den besten Jodlerinnen des Landes. Das wissen wir spätestens seit 2011, als sie sich am schweizerischen Folklore-Nachwuchswettbewerb unter die Besten jodelten. Und seit sie 2013 am «Musikantenstadt» in Basel für Begeisterungstürme sorgten und im sel-

ben Jahr zusammen mit dem Musikverein Bubendorf am ersten «Christmas-Tattoo» in Basel auftraten, kennt man sie auch in der Region Basel weit über Volksmusikkreise hinaus.

Jodeln bleibt Hobby

Die drei Schwestern sind älter geworden – Sandra, die älteste, ist 24, Maya, die jüngste, wird im Dezember 20 Jahre jung. Dazwischen ist Doris mit 23 Lenzen. Und sie treten noch immer als Geschwister Weber an Anlässen unterschiedlichster Art auf: an Geburtstagsfesten, Hochzeiten, Jodlerabenden und Firmenanlässen. Heuer aber habe Corona ihren Auftrittskalender praktisch leergefegt, bestätigt Sandra Weber im Gespräch mit der «Volksstimme».

Die drei Schwestern singen und jodeln von Kindesbeinen an. Wie so oft sind es die Eltern, die den Grundstein legten: Papi Richard Weber sang im Bretzwiler Jodlerklub «Echo vom Ramstein». Natürlich durften die Mädchen an Vereinsnähen dabei sein. So sangen sie viel – zu Hause und un-

terwegs. Und sie durften in einem Kinderchörli mitsingen. Mami Bernadette Weber erinnert sich: «Wir konnten sie schon von Weitem hören, wenn sie jeweils singend vom Kindergarten und der Schule nach Hause kamen.»

Die drei sind unverändert mit Herzblut bei der Sache, wie sie sagen. Das Jodeln sei noch immer ein zentraler Teil in ihrem Leben – auch wenn das berufliche und private Leben an Bedeutung gewonnen haben: Sandra Weber ist Pharma-Betriebsassistentin, arbeitet in einer Apotheke und lebt mit ihrem Partner mittlerweile in der Kantonshauptstadt. Doris Weber ist Detailhandelsfachfrau. Und Maya, die Jüngste, hat ihre Ausbildung zur Medizinischen Praxisassistentin im vergangenen Jahr abgeschlossen.

Was das Projekt «Geschwister Weber» anbelangt, waren und sind sich die drei einig. «Es soll ein Hobby bleiben – eine Freude und ein schöner Ausgleich zum Alltag», bringt es Doris auf den Punkt. Nie sei es ein Ziel gewesen, dereinst vom Singen leben zu können. Sogar Sandra, die als die

treibende Kraft des Trios gilt, räumt ein: «Wenn wir damals nach dem «Musikantenstadt» voll hätten durchstarten können, wäre es vielleicht möglich gewesen. Jetzt geht das nicht mehr.»

Und tatsächlich hat es ganz den Anschein, als seien die drei Schwestern rundum zufrieden mit ihrer Situation. Wie früher schon seien sie «kein Herz und eine Seele», sagt die Mutter. Was, wenn – nur zum Beispiel – plötzlich die eine der Schwestern Sängerin einer Rockband werden oder die andere eine Solokarriere anstreben wolle? Das, sagt Doris, sei bislang noch nie ein Thema gewesen. Aber grundsätzlich wolle man sich gegenseitig nicht im Weg stehen im Fall der Fälle ... Zudem, so Maya, sei es ja auch möglich, dass alles miteinander vereinbar sei, sollte das eines Tages der Fall sein.

Ein Wiedersehen im Fernsehen

Dass sie im Rahmen der Sommerserie «Familiesummer» in der populären volkstümlichen Sendung «Potzmusic» des Schweizer Fernsehens als Familie porträtiert werden, sei eine grosse Freude und Ehre für sie. Am Aufnahmetag seien Moderator Nicolas Senn und dessen Team gleich mit drei Fahrzeugen und tonnenschwerem Aufnahmeequipment angerückt. Nicht nur hier beim Elternhaus, sondern auch an verschiedenen Schauplätzen in Reigoldswil seien die Szenen gedreht worden. Die drei haben nicht nur gejodelt, sondern auch auf ihren Instrumenten gespielt – Sandra

und Doris spielen Schwyzerörgeli und Maya bläst das Alphorn. Begleitet werden sie vom Bassisten Werner Moser. Und, wie es sich gehört, musizieren und singen sie auch gemeinsam mit Nicolas Senn. Erst nach Sonnenuntergang sei das Filmteam wieder abgereist, erinnert sich Doris. Entsprechend gespannt seien sie nun alle, wie sich das Ergebnis des Drehtags am kommenden Samstag im Fernsehen präsentiert.

Sandra, Doris und Maya Weber hoffen, nach der Sendung wieder vermehrt auftreten zu können und damit wieder direkteren Kontakt zu Volksmusikfreunden, Bekannten und Fans zu haben. Gleichzeitig werden sie demnächst wieder auf einem Tonträger zu hören sein: Zwei von Jack Säuberli komponierte Lieder auf der neuen CD «Läbeszyt» werden von ihnen interpretiert.

Die Medienpräsenz sind sich die drei Geschwister Weber gewohnt. Davon zeugen einige mit Beiträgen aus Zeitungen und Illustrierten «tapezierte» Wände im Elternhaus. Und dies, sagt die Mutter, sei nur ein Teil der vielen Publikationen. Gut möglich, dass dank der «Potzmusic»-Sendung demnächst wieder mehr über die Webers und das Fünflibertal in den Medien zu lesen, zu hören und zu sehen ist.

Die Sendung «Potzmusic-Familiesummer» wird kommenden Samstag, um 18.40 Uhr, auf SRF 1 ausgestrahlt.



Doris, Sandra und Maya Weber (von links) mit Moderator Nicolas Senn (links) und ihren Eltern.

Bild zvg/SRF/estdesign/Nicolas Senn

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare
(7151 Wemf verbreitete Auflage 2018/19)

Nächste Grossauflage: 20. August 2020
(31 056 Wemf 2018/19)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter,
Sebastian Schanzer, Sebastian Wirtz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Tel. 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Tel. 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Tel. 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia, plus MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Tel. 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Corona und der beschleunigte Wandel

Stefan Degen, Landrat und Gemeindepräsident a.i., Gelterkinden, FDP

Bisher überliess ich die «unendliche Geschichte» Corona anderen. In der Zwischenzeit können jedoch erste gesellschaftliche Veränderungen festgestellt werden. Begrüssungsrituale wie der Handschlag sind weggefallen. Immer wieder stelle ich auch bei mir eine gewisse Unbeholfenheit fest, wenn Personen einander vorgestellt werden sollen. Man versucht es nun mit Ersatzritualen, die für die meisten aber offenbar nur halbwegs befriedigend sind.

Aber nicht nur die Gesellschaft wandelt sich, auch die Politiker. Wem schien es nicht auch befremdlich, dass sich die SP auf nationaler wie auch auf kantonaler Ebene immer lauter mit immer grösseren Forderungen nach Staatsunterstützung für KMU auf die vordersten Plätze zu drängen versuchte. Mit einer gewaltigen Kommunikationsanstrengung versuchte die SP auf einmal, eine Partei für den unternehmerischen Mittelstand zu werden. Das Spiel war schnell durchschaut, so auch bei einer weiteren abstrusen Behauptung einiger SP-Exponenten auf nationaler Ebene, dass die SP schon immer forderte, die Pflichtlager zu erhalten; da-



«Umso wichtiger ist es, dass wir uns auf unsere Wurzeln besinnen.»

bei ist es in den Protokollen der eidgenössischen Räte nachzulesen, dass die SP dieses «Relikt aus dem Kalten Krieg» lieber gestern als heute abgeschafft haben möchte.

Einem anderen «Relikt» will man nun den definitiven Todesstoss geben. Die Kampfjets, frohlockte die vereinigte Linke, benötige es nun nicht mehr, denn sämtliche Krisen der Zukunft werden ab sofort nur noch durch Viren verursacht. Sollte dann doch mal noch ein Bedarf sein, den eidgenössischen Luftraum zu schützen, so helfen unsere Nachbarn gern. Das taten sie schon immer, auch die USA würden uns natürlich helfen, sind sie doch im Moment noch in Deutschland präsent. Bei der Nachbarschaftshilfe sind bereits bei einem Container Masken alle Versprechungen über Bord geworfen worden; ich kann hier nicht sagen, dass ich gespannt bin, wie es mit militärischer Hilfe sein wird, ich möchte es nicht erleben.

Ich stelle fest, fast alles ist im Umbruch. Gültig ist, was nützt, nicht nur bei den Grossmächten, auch im Baselbiet und auch in unseren Dörfern im oberen Baselbiet. Umso wichtiger ist es, dass wir uns auf unsere Wurzeln besinnen und nochmals darüber nachdenken, was wir mit unserem Handeln eigentlich wollen. Wollen wir als Windfahne erscheinen oder wollen wir mit

nachvollziehbaren Handlungen an unseren langfristigen Idealen arbeiten?

Meine persönlichen Werte sind in dieser Krise glücklicherweise aktueller denn je: Mass halten bei den Ausgaben der öffentlichen Hand. Wenn möglich, einfache und simple Lösungen wählen. Regionale Lösungen suchen zur Entlastung der lokalen Stellen von komplexen Aufgaben und teuren Investitionen. Alle Aufgaben immer auf der tiefstmöglichen Staatsebene lösen.

Corona zeigt uns, ein gesunder Staatshaushalt kann einen im Nu weltweit auf den Spitzenplatz bringen. Mit den regionalen Lösungen können wir Aufgaben davor bewahren, dass sie auf einmal bei Kanton oder Bund gelöst werden. Das Bundesamt für Gesundheit sucht nun auch vermehrt den Weg über die Kantone; seien wir froh, dass sie dank Föderalismus stark sind.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.